

Alfred Göhler
Radegast (Anhalt)

4. 5. 1934

Lieber Herr Professor,

Wir haben uns über Ihren Brief beide sehr
gefreut. Vielen Dank für Ihre Empfehlung
meiner Arbeit. Sie ist zum Druck nach
München abgeschickt. Und vielen Dank für
Ihr Bild.

Meine Tage in meiner Radegaster Gemeinde
nehmen nun doch schon Gestalt. In einem
Gespräch mit einem unserer deutlich christlichen
Kirchenräte hörte ich, daß meine Behörde
mit dem Gedanken umgeht, mich in eine
andere anhaltinische Gemeinde zu versetzen.

Der Anlaß ist ein offenes Wort, das ich seiner
Zeit über das jetzt zu richtigeren "Maulkorbgesetz"
des Reichsbischofs an den Landeskirchenrat richtete.

Wir erwägen nun sehr, ob es nicht
richtig wäre, wenn schon ein Auszug und
Umzug notwendig wird, die anhaltinische

Gan der hien ganz und gar zu verlassen.

Verbinden Bekannt unter den jüngeren Kaiser
meinen ebenfalls, daß vielleicht die einzig
möglichste nützliche Entscheidung für Mittel-
Deutschland die Auswanderung ist. Wir
müssen hier annehmen, daß nur die
Zukunft für vor dieser Entscheidung Stellen wird.

Unsere Bitte ist also die: Werden
Sie in der nächsten Zeit von einer reformierten
Gemeinde hören, daß sie einen reformierten
Prediger sucht, so teilen Sie uns das
Bitte mit. Wir würden uns dann zur
Wahl stellen.

Für mein Frau ist es unheimlich,
das Haus in Gedanken schon wieder zu
räumen, das wir nur eben erst einiger-
maßen eingerichtet haben. Aber wir sind
getrost.

Mit herzlichsten Grüßen von
uns beiden an Sie und Ihre
liebe Frau Gemahlin

Ihr dankbarer Alfred Göbler

der nraßten den Professor.

ich möchte Ihnen doch noch mal ein 3. aus Kollern
dankbar für Ihren letzten Brief. Ihr Bild war das erste,
was mir in die Hände fiel, und es ist in seiner Bedeutung
heil mir immer wieder eine große Freude. Ich bin mir
so für meinen Mann, daß ich immer wieder so
gern an ihn denken kann.

Wie sich unsere Arbeit und unser Leben gestalten wird;
ist für mich noch fraglich geworden. Wir sollen an-
gefangen, uns für 3. Klasse zu setzen, sollen aber
noch lernen, daß wir immer auf dem Markt sein müssen.
Wenn man so schreibt, klingt alles etwas zu geistig und
ich möchte das sehr die Rolle meines Mannes mit mir
ergänzen.

Die Arbeit der Zukunft ist für mich nicht leicht. Das kann
man noch sagen, weil für die letzten Reste von Krieg.
Licht und Schatten sind. Wir sind für ein Heiligtum,
denn das die Menschen das wissen. Und Missionen haben
ich nicht leicht. Aber es gilt für mich die Möglichkeit zu
Wir haben auf manche Anlässen geschlossen.

Den mir das möchte mir unsere Gemeinschaft sehr nicht
entlassen, nicht nur um das Lieb gewordenen Pflichten
willen. Aber noch ich habe doch sehr zu sagen, ob
mir nicht weiter gehen sollen. Die können sich danken,
daß ich gerne in einer verantwortlichen Gemeinschaft irgendwo
in Deutschland wäre.

Ich möglt. Ihnen neßlamer forme meine (Pommers) Arbeit
schicken, die sehr geschätzt wird, aber nicht, um Ihre zu gele.
Meinung von mir zu befragen, sondern weil wir glauben,
dass die wirrige Infektio an der Arbeit freuen wird.

Bitte schreiben Sie mir von mir Ihre liebe, wertvolle
Grußkarte, ich denke, dass sie so sehr sind durch den aus
meinen letzten Brief zu kommen.

In ganzlicher Dankbarkeit

Ihre Hilde Geyer.